

Goldgräberstimmung in Shanghai

Hamburg soll Europa-Zentrale für Chinas größte Stadt werden – Partnerschaft verlängert

Aus China berichtet
ERNST-GERHARDT SCHOLZ

Die Beziehungen zwischen Hamburg und Shanghai werden wieder enger. Bürgermeister Henning Voscherau und sein Amtskollege Huang Ju unterzeichneten gestern abend in Shanghai ein Abkommen, mit dem das seit dem 29. Mai 1986 bestehende Partnerschaftsverhältnis für die Jahre 1993 und 1994 fortgesetzt wird.

Dazu gehören neben gegenseitigen Besuchen auch Kontakte von Fachleuten aus Wirtschaft und Handel, Städtebau und Hafen sowie aus Kultur, Bildung und Sport. Voscherau, der an der Spitze einer Delegation auf Einladung des Shanghaier Bürgermeisters derzeit in Shanghai weilt und außerdem noch Vietnam und Taiwan besuchen wird, lud seinen Amtskollegen für 1994 in die Hansestadt ein.

Die Partnerschaft hatte in den vergangenen Jahren „auf Eis“ gelegen. Grund war die blutige Niederschlagung der chinesischen Demokratiebewegung Anfang Juni 1989 gewesen.

Voscherau hält die Fortsetzung der Partnerschaft für notwendig, zumal sich in China allerorten Pragmatismus und Öffnungstendenzen zeigen.

Wirtschaftlich hat längst Liberalisierung begonnen. Die politische Demokratisierung werde folgen, erklärte der stellvertretende deutsche Generalkonsul Edgar Zander in Shanghai.

Wer in diesen Tagen Shanghai besucht, kommt in der Tat aus dem Staunen nicht heraus. Die Leute zeigen ein nie gekanntes Selbstbewußtsein. Sie sind stolz auf das bereits Erreichte, und vor

allem schauen sie hoffnungsvoll in die Zukunft.

Die immer schon lebendige Zwölf-Millionen-Metropole präsentiert sich noch quirliger, die Menschen sind besser gekleidet als vor Jahren, ihre Gesichter zeigen, daß es aufwärts geht. Auch mit dem Verkehr

Das Gewimmel von sechs Millionen Fahrrädern, den vielen Taxen und Bussen, aber auch immer mehr privaten Autos ist beängstigend. Doch die Chinesen tragen Staus mit Gleichmut, Aggression im Straßenverkehr ist ihnen fremd.

Wer Shanghai 1989 zuletzt sah, erkennt die Stadt kaum wieder. 5000 Baustellen, hundert Straßen im Bau dokumentieren Goldgräberstimmung. Ein Außenhandelsvolumen von 20,5 Milliarden US-Dollar, das 1992 über Shanghai abgewickelt wird, ist beeindruckend. Ein Wachstum von 14 Prozent 1992 bedeutet ein Vielfaches der vergangenen Jahre.

In drei bis fünf Jahren, so heißt es, wird Shanghai sich stärker verändert haben als in vielen Jahrzehnten vorher. Der Hamburger Handelskammer-Präsident Klaus Asche warb in Shanghai für Hamburgs Know-how sowie seine Drehscheibenfunktion für West- und Ost-Europa.

In Shanghais Stadtregierung wird Hamburg nach wie vor als wichtiger Handelspartner betrachtet. Es sei gut möglich, den gesamten Europa-Handel über eine Niederlassung in Hamburg laufen zu lassen, erklärt ein Stadtvertreter.

Besonders augenfällig wird Shanghais Streben nach alter Größe und Bedeutung in der Wirtschaft am Beispiel der „Ent-

wicklungszone“ Pudong. Dort, zwischen dem Fluß Yang Pu und dem Mündungsgebiet des Yangtze, entsteht seit 1990 eine 360 Quadratkilometer große Wirtschaftssonderzone.

In drei Phasen sollen hier bis 2030 Industrien und Gewerbe, Wohngebiete und ein neuer Flughafen entstehen. Der höchste Fernsehturm Asiens (454 Meter) ist im Bau. Tausend Arbeiter werken Tag und Nacht, sind schon hundert Meter hoch. Die zweite Brücke über den Yang Pu, ebenfalls im Bau, wird die größte ihrer Art auf der Erde.

Schnell und unkompliziert wird in Shanghai gebaut. Riesen-Hotels, vor Jahresfrist noch

nicht da, recken ihre Glitzerfasaden in den Himmel. Arbeit ist billig, Gewerkschaften im europäischen Sinne gibt es nicht, Shanghai boomt. „In 30 Jahren“, prophezeit Werner Noll, Hamburgs Repräsentant vor Ort, „spielt hier die Musik, und die Deutschen verschlafen gerade den Anschluß.“